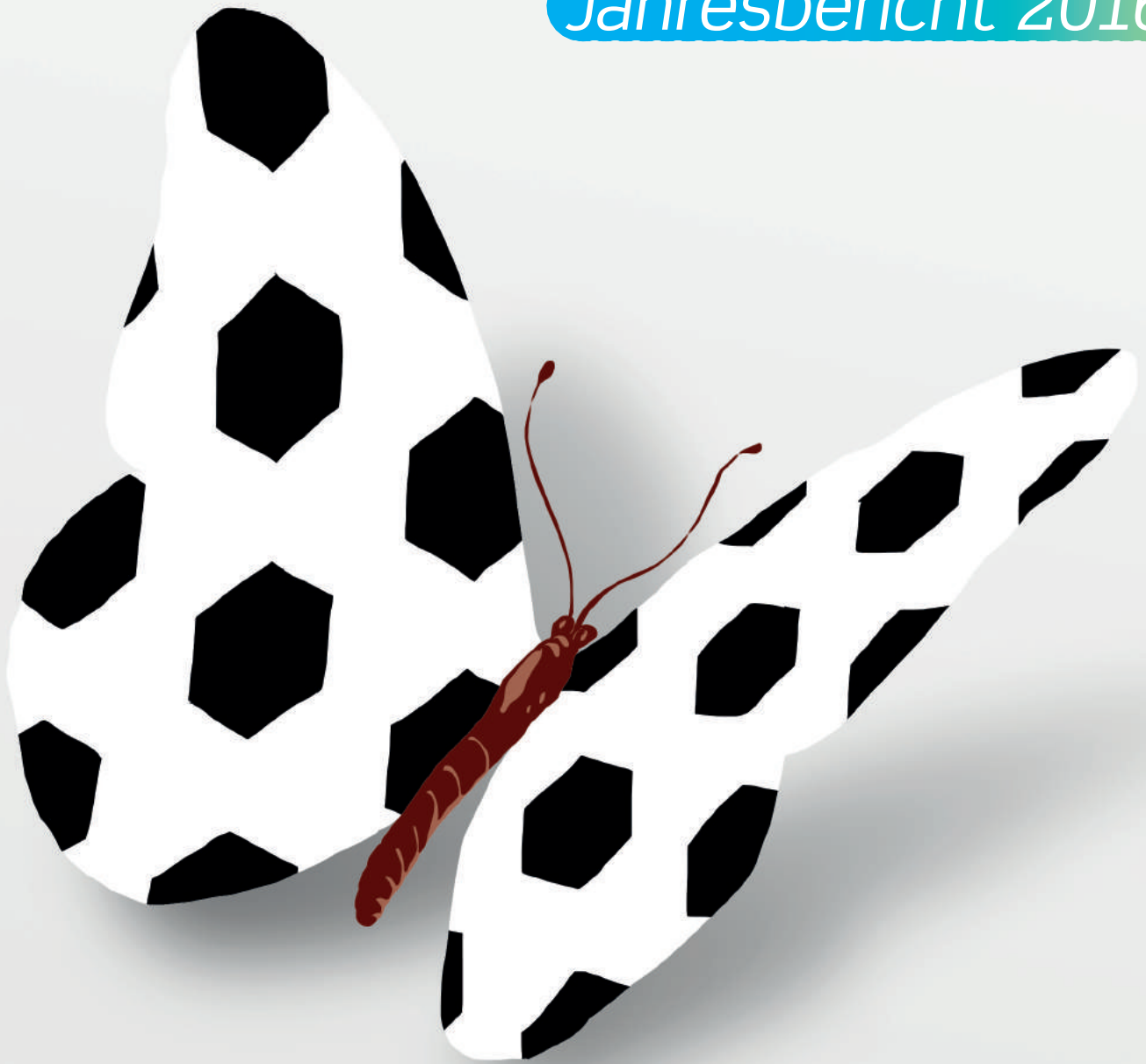


FANARBEIT

SCHWEIZ SUISSE SVIZZERA

Jahresbericht 2016



*Nur ein Flügelschlag?
Wirksamkeit der Fanarbeit*

Vorwort

Prävention wirkt



Wenn wir ehrlich sind, dann sind Personen, die in der Prävention tätig sind, nicht zu beneiden. Ihre Arbeit wird noch immer misstrauisch beäugt, oft nicht verstanden und noch öfter als „Humbug“ abgetan. Man

der in der Fanarbeit. Die präventive Arbeit als Vermittlungs- und Animationspersonen wird in der täglichen Arbeit oft in Frage gestellt. Wieso braucht es überhaupt sogenannte Sozioprofessionelle Fanarbeitende? Wieso soll man überhaupt mit den Fans den Dialog suchen und sich um ihre Wünsche, ihre Sichtweisen und ihren Bedarf kümmern? Unter dem Strich heisst das: Die Tätigkeit der Fanarbeitenden ist wirkungslos. Wenn der Sinn einer Arbeit nicht erkannt wird, dann zweifelt man offensichtlich an der Wirkung. Das wiederum ist ein allgemeines Problem der Prävention und der präventionstätigen Personen. Die Wirkung ihrer Arbeit lässt sich nur schwer nachweisen und bleibt deshalb oft im Vagen. Wie soll ein Fanarbeitender ausweisen, dass durch seine Arbeit weniger Gewalt an den Fussballspielen stattgefunden hat oder sich der Dialog zwischen den Anspruchsgruppen markant verbessert hat? Es wäre oft nicht seriös, sich solche Erfolge auf die Fahne zu schreiben, da immer viele verschiedene Komponenten zu einer Situation beitragen. Es liegt aber auch an den Fachpersonen im Präventionssektor,

Ich bin mir sicher, dass die Arbeit in der Prävention eine Wirkung hat und es lohnenswert ist, diesen Weg weiterzuverfolgen.

ist sich zwar einig, dass man gewisse Themen möglichst früh ansprechen und bearbeiten muss, aber wenns hart auf hart kommt, dann wird lieber auf „bewährte“ Mittel gesetzt, deren Wirkung sofort augenfällig sind. So erleben wir das auch immer wie-

dass sie Mittel und Wege finden, ihre Arbeit auszuweisen und kritische Punkte zu klären. In der Fanarbeit kann das heissen, dass bei der Planung von Projekten und Angeboten der Punkt der Evaluation bereits gewichtet wird und Erfolge in der Arbeit oder in der ak-

Inhalt

tuellen Situation öffentlich kommuniziert werden. Ich bin mir sicher, dass die Arbeit in der Prävention eine Wirkung hat und es lohnenswert ist, diesen Weg weiterzuerfolgen. Im vorliegenden Jahresbericht nehmen wir uns deshalb dem Thema der Wirkung oder der Wirkungslosigkeit der Prävention an. Aus verschiedenen Blickwinkeln wird die Arbeit, ihr Effekt und ihre Wahrnehmung beleuchtet. Prävention im Umgang mit Fans ist ein wichtiger Bestandteil rund um Fussballspiele, aber auch in unserer Gesellschaft. Hoffen wir, dass das Verständnis für diese Arbeit wächst und in Zukunft nicht mehr als „Humbug“ abgetan wird.

Christian Wandeler
Geschäftsleiter Fanarbeit Schweiz

- 2 Vorwort
- 4 Historie Fanarbeit Schweiz
- 8 Der Rahmengerber für die Fanarbeit
- 9 Neue Wege in der Fanarbeit Modell 4 und 5
- 11 Interview mit Roland Imboden
- 14 Dialoglandkarte Schweiz
- 16 Interview mit Claudius Schäfer
- 18 Mit Wirkung oder wirkungslos?
- 24 Interview mit Jörg Häfeli
- 26 Prävention in Europa. Ein Überblick
- 28 Der Fanarbeiter
- 30 Grusswort des Präsidenten
- 31 Was lief 2016?
- 33 Fazit
- 34 Impressum

Historie Fanarbeit Schweiz

Wo Menschen in grosser Anzahl zusammenkommen, kann es zu sicherheitsrelevanten Ereignissen kommen. Während früher zur Verhinderung von Ausschreitungen an Fussballspielen ausschliesslich sicherheitstechnische Aspekte eine Rolle spielten, wurde seit den Nullerjahren vermehrt auch die präventive Arbeit in die Überlegungen miteinbezogen.

Nach verschiedenen gewalttätigen Auseinandersetzungen an Fussballspielen, spätestens nach den Ausschreitungen beim Saisonfinale 2006 in Basel, wurde Gewalt im Sport auf der politischen Agenda priorisiert. Die bevorstehende EURO 08 rief zudem Schreckensbilder von betrunkenen und prügelnden englischen Hooligans hervor. Dadurch entstand eine Stimmung, in der

Das Konzept ist ein Gemeinschaftswerk der verschiedenen Akteure und Verantwortlichen des Bereichs Fanarbeit und soll die Grundlage für sämtliche Massnahmen im Bereich der präventiven Fanarbeit sein. Es beinhaltet methodische Grundlagen, Anforderungsprofile und Aufgabenbeschreibungen, eine Beschreibung der notwendigen strukturellen Voraussetzungen und Vorschläge für deren Finanzierung sowohl für die Soziprofessionelle Fanarbeit wie auch für die Clubfanarbeit (siehe Rahmenkonzept Seite 8).

Zwischen 2005 und 2012 entstanden in der Schweiz sechs Vereine, die sozioprofessionelle Fanarbeit einführten (siehe Geschichte der Fanarbeit in der Schweiz). Sozioprofessionelle Fanarbeit ist eine berufliche Tätigkeit, welche die Methodik der sozialen

Zwischen 2005 und 2012 entstanden in der Schweiz sechs Vereine, die sozioprofessionelle Fanarbeit einführten

vor allem eine Forderung erhoben wurde: Es muss etwas getan werden! Neben den repressiven Elementen, die eingeführt wurden – hier sind vor allem die Massnahmen im Bundesgesetz zur Wahrung der Inneren Sicherheit zu nennen (die später in das Hooligankonkordat überführt wurden) - war dies auch eine Chance für die präventive Arbeit mit Fussballfans.

Anlässlich des Runden Tisches zur Bekämpfung von Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen wurde ein Rahmenkonzept für die Fanarbeit in der Schweiz erarbeitet, welches im Oktober 2010 veröffentlicht wurde.

Arbeit (Soziokulturelle Animation, Sozialpädagogik, Sozialberatung, Gemeinwesenarbeit, Aufsuchende Jugendarbeit) im Umfeld von Sport-Fans anwendet. Sozioprofessionelle Fanarbeitende erfüllen verschiedene Funktionen. Je nach Sachlage setzen sie sich anwaltschaftlich für Fananliegen ein, fördern den Dialog und die Vernetzung der verschiedenen Akteure rund um den Fussball mit den Fans, betreiben Informations- und Öffentlichkeitsarbeit und können bei akuten Krisensituationen als Vermittlungspersonen intervenieren. Den Grundpfeiler der Sozioprofessionellen Fanarbeit bildet aber die Beziehungsarbeit mit den Fans,

die die Hauptzielgruppe sind. Fanarbeitende stehen in stetem und engem Dialog mit den Fans, notwendig dafür ist das absolute Vertrauen der Fans in die Integrität der Fanarbeitenden. Ohne ein enges Vertrauensverhältnis zu den Fans ist die präventive Wirkung der sozioprofessionellen Fanarbeit erschwert, wenn nicht gar unmöglich. Dieser Grundsatz steht in einem Spannungsverhältnis zu der immer wieder geäusserten Forderung seitens der Öffentlichkeit oder der Polizei nach Ausschreitungen, die Fanarbeitenden sollen doch die Namen von beteiligten Fans nennen. Doch Vertrauen ist nicht nur in der Beziehung zu den Fans elementar, sondern auch im Verhältnis zur Polizei, zum Club und zu Behörden. Aufgrund ihrer Vermittlungsfunktion sind Fanarbeitende auch TrägerInnen von (Geheim-) Informationen und wandeln stets auf einem schmalen Grat zwischen Informationsweitergabe und -zurückhaltung.

Die sechs lokalen Fanarbeitsstellen – Fanarbeit Basel, Fanarbeit Bern, Fanarbeit Luzern, Fanarbeit St. Gallen, Fanprojekt GCZ und Fansozialarbeit FCZ – sind im Netzwerk der Fanarbeit Schweiz verbunden. Das Anbieten von sozioprofessioneller Fanarbeit bedingt einen Einsatz von wesentlichen finanziellen Ressourcen, weswegen es einer potentiell grossen Zielgruppe bedarf, damit sich der Einsatz lohnt. Aus diesem Grund erscheint es momentan unrealistisch, in weiteren Städten sozioprofessionelle Fanarbeit anzubieten, da die zahlenmässig grössten Fankurven im Fussball schon abgedeckt sind. Fanarbeit Schweiz hat sich aber zum Ziel gesetzt, in der ganzen Schweiz den Dialog zwischen den Fankurven und den anderen relevanten Akteuren rund um Sportveranstaltungen zu fördern. Dazu wurden verschieden ausgestaltete Dialogplattformen

ausgearbeitet. (Siehe: *Neue Wege in der Fanarbeit, Modelle 4 und 5, Seite 9*) Ein Beispiel einer solchen Dialogplattform wird in Biel umgesetzt. Dort wurde ein Runder Tisch mit VertreterInnen von Fans, Clubs (Eishockey und Fussball), Stadt und Sicherheitsbehörden initiiert, der sich mindestens zwei Mal im Jahr, bei Bedarf häufiger, trifft und sich dem Austausch widmet. Wichtig ist dabei der direkte Draht, der zwischen den verschiedenen Akteuren entsteht und auch ausserhalb der Treffen an Spielen genutzt werden kann.

Clubfanarbeitende, im Fussball Fanverantwortliche (FaVe) und im Eishockey Fandelegierte (FaDe) genannt, sind beim Club angestellt und fungieren als Bindeglied zwischen dem Club und allen ZuschauerInnen. Fanverantwortliche und Fandelegierte sind lizenzierungsrelevant. Sämtliche Proficlubs aus den beiden obersten Ligen im Fussball und Eishockey müssen eine solche Stellen besetzen, um die Lizenz zu erhalten. Jedoch sind die fachlichen Voraussetzungen und die Ausgestaltung einer solchen Stelle nicht geregelt. Einzige Voraussetzung ist der Besuch eines mehrtägigen Zertifikatslehrgangs, der von Swiss Olympic in Zusammenarbeit mit der Swiss Football League angeboten wird (Fanarbeit Schweiz übernimmt bei diesem Lehrgang den Part zu den Fankurven). Die nicht konkret geregelten Voraussetzungen führen zu einer unterschiedlichen Handhabung der Clubs. Die angebotenen Stellen reichen von Stellen mit 50% bis hin zu ehrenamtlichen Tätigkeiten, in denen lediglich der Spesenaufwand abgegolten wird.

Die wichtigsten Unterschiede zwischen der Sozioprofessionellen Fanarbeit und der Clubfanarbeit bilden die Zielgruppen auf

Seiten der Fans, die fachlichen Voraussetzungen für die Ausübung der Funktion und die unterschiedlichen Abhängigkeiten. Sozioprofessionelle Fanarbeitende arbeiten ausschliesslich mit (organisierten) Fans aus den Fankurven, weisen im Idealfall einen Fachhochschulabschluss in Sozialer Arbeit/ Sozialpädagogik/Soziokultureller Animation aus und sind bei einem unabhängigen Verein angestellt.

Die Pionierphase der Sozioprofessionellen Fanarbeit und der Clubfanarbeit in der Schweiz ist vorbei. Nun steht eine Phase der endgültigen Etablierung an, die für beide Arten von Fanarbeit neue Herausforderungen mit sich bringt.

Für die Fanarbeit Schweiz geht es darum, Fanarbeit in der ganzen Schweiz zu etablieren. Wie oben beschrieben, ist in der Schweiz das Potential für Sozioprofessionelle Fanarbeit weitestgehend (und wahrscheinlich) ausgeschöpft. Doch unbesehen vom Sozioprofessionellen Profil steht bei Fanarbeit

um die Sportveranstaltungen teilnehmen. Die verschiedenen Modelle reichen von Runden Tischen mit allen Beteiligten bis hin zum institutionalisierten Austausch zwischen Clubs und ihren Fans. Eine Herausforderung für die Fanarbeit Schweiz liegt darin, das Profil als Dachverband der Sozioprofessionellen Fanarbeitsstellen beizubehalten und durch verbandsstrukturelle Massnahmen zu stärken. Eine andere ist es, Plattformen zu etablieren, auf denen der Austausch zwischen den Sozioprofessionellen Fanarbeitenden und den neu entstehenden Dialoggefässen ermöglicht wird.

Auch die Clubfanarbeit steht vor wichtigen Entwicklungen. Die Swiss Football League strebt eine Professionalisierung der Fanverantwortlichen an. So wurde unter anderem in Zusammenarbeit mit der Swiss Ice Hockey Federation und mit der Fachhochschule Nordwestschweiz ein Weiterbildungslehrgang auf Stufe CAS¹ entwickelt, der es Fanverantwortlichen (und Sicherheitsverantwortlichen) ermöglichen soll, ihr prakti-

Das Ziel ist, gemeinsame Interessen und Ressourcen zu bündeln, um die präventive Arbeit zu stärken und den Präventionsgedanken noch fester in die Sicherheitskonzepte der Clubs zu implementieren.

Schweiz der Dialog im Vordergrund. Deswegen legt die Fanarbeit Schweiz in Zukunft einen Schwerpunkt auf die Errichtung von lokalen, institutionalisierten Dialogplattformen, an den die wesentlichen Akteure rund

sches Wissen theoretisch zu untermauern und ein schriftliches Zeugnis von ihren an Fussballspielen erworbenen Kompetenzen zu erlangen (das CAS steht aber allen Per-

¹ www.praevention-sicherheit-grossveranstaltungen.ch

Geschichte der Sozioprofessionellen Fanarbeit in der Schweiz

1998

ProFAN - Pilotprojekt in Zürich

2001

Fanprojekt Zürich

2005 eingestellt

2003

Fanprojekt Basel

seit **2005** Fanarbeit Basel

2003

Fussballinitiative Luzern

2007 Fanarbeit Luzern

2007

Fanarbeit Bern

2008

Neustart Fanarbeit in Zürich

Fansozialarbeit FCZ

und Fanprojekt GCZ

2012

Fanarbeit St.Gallen

sonen offen, die sicherheitstechnische oder präventive Aufgaben an einer Massenveranstaltung ausüben). Mit der angestrebten Professionalisierung dürften sich auch die Voraussetzungen zur Ausübung der Arbeit von Fanverantwortlichen ändern. Denkbar ist eine Vereinheitlichung der Stellenprofile, um die Funktion der Fanverantwortlichen zu stärken.

Eine Professionalisierung der Fanverantwortlichen könnte auch eine Annäherung an die Aufgaben der Sozioprofessionellen Fanarbeitenden mit sich bringen. Träte dieser Fall ein, wäre es wichtig, im Dialog gemeinsam zu erarbeiten, wer welche Rollen in der präventiven Arbeit mit den Fans innehat, um Überschneidungen und damit Doppelspurigkeiten zu vermeiden.

Unabhängig von den Entwicklungen in der Clubfanarbeit legt Fanarbeit Schweiz einen weiteren Schwerpunkt für die Zukunft auf die Etablierung eines institutionalisierten Austausches zwischen den Sozioprofessionellen Fanarbeitenden und den Fanverantwortlichen der Clubs. Das Ziel ist, gemeinsame Interessen und Ressourcen zu bündeln, um die präventive Arbeit zu stärken und den Präventionsgedanken noch fester in die Sicherheitskonzepte der Clubs zu implementieren.

Abschliessend bleibt festzustellen, dass die Etablierung von Fanarbeit in der Schweiz grosse Erfolge zeitigt. Diese gilt es zu konsolidieren, so dass an Sportveranstaltungen die präventive Arbeit mit Fans definitiv nicht mehr weggedacht werden kann. Dabei darf nicht vergessen werden, dass man Fanarbeit nicht in kurzfristiger Perspektive begreifen darf. Fanarbeit bedeutet Überzeugungsarbeit nach allen Seiten hin, die auf langfristigen und andauernden Dialog ausgerichtet sein muss.

Text: Senad Gafuri

Der Rahmengeber für die Fanarbeit

Am 2. September 2010 verabschiedete der von Bundesrat Ueli Maurer einberufene „Nationale Runde Tisch gegen Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen“ mit Vertretungen aller relevanten Akteure im Bereich der Fanarbeit das Rahmenkonzept der Fanarbeit Schweiz. Das Konzept beschreibt vorhandene Fanarbeitsmodelle auf lokaler wie auf nationaler Ebene. Mit dem Rahmenkonzept konnte ein Papier eingeführt werden, dass

Das Rahmenkonzept für die Fanarbeit Schweiz gilt seit 2010 als Grundlage und Anhaltspapier in der strategischen Planung der Fanarbeit Schweiz. Der Stellenwert der Fanarbeit konnte auch Dank dieses Rahmenkonzeptes auf nationaler Ebene gestärkt werden. So konnte Fanarbeit Schweiz 2010 das Bundesamt für Sozialversicherung als Geldgeber und Unterstützer gewonnen werden.

Das Konzept beschreibt vorhandene Fanarbeitsmodelle auf lokaler wie auf nationaler Ebene

als national verbindliche Arbeits- und Finanzierungsgrundlage für sämtliche Massnahmen im Bereich der präventiven Fanarbeit dient. Ein Meilenstein für die Fanarbeit.

Fanarbeit Schweiz erhielt im Juni 2009 im Rahmen des „Nationalen Runden Tisches zur Bekämpfung von Gewalt im Umfeld von Sportveranstaltungen“ den Auftrag, ein nationales Rahmenkonzept für die Fanarbeit in der Schweiz zu erstellen. Ziel des Auftrages war es, eine klare Aufgabenteilung aller Beteiligten im Bereich der Prävention zu definieren und die nationale Koordination und Zusammenarbeit zu regeln. Als Schwerpunkt wurde dabei die Beschreibung von aktuellen Modellen zur nachhaltigen Fanarbeit auf lokaler Ebene erachtet. Das Rahmenkonzept beinhaltet dementsprechend auch praxisnahe Informationen für lokale Akteure im Bereich der Fanarbeit, wie z.B. methodische Grundlagen, Anforderungsprofile, Aufgabenbeschriebe oder Finanzierungsempfehlungen.

Aktuell steht die Überarbeitung des Rahmenkonzeptes an. In den sechs Jahren sind einige Änderungen eingetreten und zusätzliche Modelle ergänzen das Repertoire der Sozioprofessionellen Fanarbeit. Diese Anpassungen sind nun aufzuarbeiten und in das bestehende Rahmenkonzept einzubauen, so dass das Rahmenkonzept auch für die nächsten Jahre als Grundlagenpapier und Anhaltspunkt in der Ausrichtung und Durchführung von Fanarbeit zählt.

Das Rahmenkonzept findet man in digitaler Form:

fanarbeit.ch/wissen/rahmenkonzept/

Text: Christian Wandeler



Neue Wege in der Fanarbeit - Modell 4 und 5

Das Rahmenkonzept (siehe linke Seite) steckt den Rahmen für Fanarbeit in der Schweiz ab. Darin wurde 2010 drei mögliche Varianten von Fanarbeit klar umrissen. Diese Unterscheidung zur Etablierung von Sozioprofessioneller Fanarbeit ist im aktuellen Rahmenkonzept aber etwas starr rein über Finanzierungsvarianten definiert und lässt wenig Spielraum für alternative Ansätze.

Neben den bereits bestehenden Fanarbeitsstellen in Basel, Luzern, Bern und GCZ, FCZ kam mit St. Gallen 2010 die letzte lokale Stelle hinzu. Weitere unabhängige Stellen konnten trotz Initiativen wie u.a. in Thun nicht realisiert werden. Die sechs aktiven Stellen decken die grössten Fankurven des Landes ab und die grösste Herausforderung für die Initianten neuer Stellen war denn auch der Einwand, dass man für kleine Szenen keine finanzaufwändigen, unabhängigen Strukturen schaffen müsse. Diese Hürde konnte bis heute nicht überwunden werden. Neue Wege und Ansätze waren gefragt, denn die Herausforderungen ähneln sich meist überall und der Bedarf an Unterstützung von Seiten Fans ist teils ausgeprägt vorhanden.

Neben den sozioprofessionellen Fanarbeitsstellen wurde auch von Seiten Liga in Fanbelange investiert. Durch die Professionalisierung der seit der Saison 2005/6 eingeführten Funktion des clubangestellten Fanverantwortlichen wurde die präventive Seite abgedeckt. Bei den Clubs, wo beide Funktionen bestehen – die clubbezogene

und die sozioprofessionelle – ergänzen sich diese und die Zusammenarbeit klappt meist sehr gut.

Fanarbeit Schweiz wurde vom Bundesamt für Sozialversicherungen als Jugenddachverband anerkannt. Eines der Hauptziele des bestehenden Leistungsvertrags ist die Ausweitung von Fanarbeit in die ganze Schweiz, neben der Deutschschweiz natürlich hauptgewichtig in die Romandie und ins Tessin.

Die Schwierigkeiten sozioprofessionelle, unabhängige Strukturen zu etablieren, führten dazu, alternative Varianten zu prüfen. 2013 entwickelten wir mit dem Modell 4 eine zusätzliche Möglichkeit für die Stärkung der präventiven Arbeit im Umfeld von Fussball und Eishockey. Dabei wird kein unabhängiger Trägerverein für Sozioprofessioneller Fanarbeit gegründet, sondern ein Runder Tisch mit allen relevanten Akteuren initiiert. Ein Kernteam bestehend aus Stadt, Club und Polizei trifft sich vier Mal jährlich für einen formellen Austausch. Ein weiteres formalisiertes Gefäss bindet auch die Fans ein. Diese pflegen zwei Mal im Jahr an diesem Runden Tisch mit dem Club, den verantwortlichen, städtischen Gremien und der Polizei einen konstruktiven Dialog.

Die Erfahrungen und der Austausch brachten bald die Erkenntnis, dass für gewisse, lokale Gegebenheiten eine Weiterentwicklung nötig ist: Modell 5. Dieses basiert auf

der gleichen Ausgangslage wie bei Modell 4: Für Sozioprofessionelle Fanarbeit sind keine finanziellen Mittel vorhanden. Die präventive Arbeit wird dabei vom clubbezogenen Fanverantwortlichen abgedeckt, der eine intensive Beziehung zur Fanszene pflegt. Diese ist in einem Dachverband oder einem

wortlichen angehen müssen. Insbesondere ist die klare Aufgabenteilung nötig, damit die Stärken beider Stellen zum Tragen kommen und Synergieeffekte nutzbar gemacht werden können. Mit den Modellen 4 und 5 und deren Weiterentwicklung beteiligt sich Fanarbeit Schweiz aktiv und konstruktiv an

Die präventive Arbeit wird dabei vom clubbezogenen Fanverantwortlichen abgedeckt, der eine intensive Beziehung zur Fanszene pflegt.

Fanrat organisiert und hat Bedarf an Unterstützung. Diesem Umstand wird Rechnung getragen, indem sich die relevanten Akteure von Club, Stadt und Fansseite zusammenschliessen. Dieses Dialoggefäss soll institutionalisiert werden und sich in einem unabhängigen Verein konstituieren. Dieser Verein kann anschliessend auch Mitglied bei Fanarbeit Schweiz werden und bei Netzwerktreffen und anderen Anlässen eine Vertretung delegieren.

Die Modelle 4 und 5 werden aktuell überarbeitet und weiterentwickelt. Sie haben aber seit der Lancierung eine Fortentwicklung von Fanarbeit aufgezeigt und sind ein pragmatischer, zukunftsfähiger Weg, der zudem ausbaufähig ist. Fanarbeit Schweiz versucht diese Modelle in der Deutschschweiz, der Romandie und im Tessin, unter Mithilfe von lokalen Fanverantwortlichen, einzuführen.

Die Vernetzung zwischen Fanarbeitenden und Fanverantwortlichen, welche in den Clubs meist sehr gut klappt, ist eine der grossen Herausforderungen, welche Fanarbeit Schweiz, die Liga und die Fanverant-

der Fortentwicklung und Ausweitung der präventiven Arbeit im Schweizer Fussball und schlägt eine Brücke zu anderen, involvierten Partner der Prävention. Davon profitieren alle.

Text: Lukas Meier

Interview mit Roland Imboden

Roli, du bist Fanverantwortlicher beim FC Winterthur. Wie würdest du die aktuelle lokale Situation beschreiben im Club und bei den Fans?

Aktuell ist das Ganze sehr lebendig, im Verein, in der Fanszene und im gesamten Umfeld. Wir erleben in dieser Saison nochmals einen Schub bezüglich Wachstum und einen Generationenwechsel. Die heutigen Jugendlichen sind lebendiger und besser vernetzt, sie sind dadurch auch besser organisiert. Es kann alles schnell ändern von einem Tag auf den andern, auch beim Thema Gewalt. Bis vor drei Jahren war die Szene relativ übersichtlich. Der FC ist in Winterthur salonfähig, die Leute kommen wieder ins Stadion und der Zuschauerschnitt erhöhte sich massiv, auf heute 3'000. Organisierte Fangruppierungen schießen wie Pilze aus dem Boden. Aber grundsätzlich herrscht in Winterthur eine sehr gute Selbstregulierung und eine gut gewachsene Fankultur, man darf aber nicht einfach alles rollen lassen. Die Sache ist gewachsen und bringt neue Herausforderungen.

Wie sieht die präventive Arbeit mit Fans in Winterthur aus?

Beim FCW wird viel auf soziale Netzwerke gesetzt und wir haben auch eine eigene Sozialcharta. Diese gilt auch im Stadion Schützenwiese als lokaler Zusatz neben dem nationalen Stadionreglement. Ich und Martin Freuler sind in der Funktion als Fanverantwortliche für die präventive Arbeit zuständig.



Roland Imboden

Alter: 33

Anstellung seit: 2012

Pensum: 10-15% (für Spielbegleitung),
Rest ehrenamtlich

Beruf: Maschinenmechaniker, AVOR Mitarbeiter in der Maschinenindustrie

Welchen Stellenwert besitzt der Dialog bei euch?

Der Stellenwert ist sehr hoch, wir haben einen Fanrat, in welchem jede Fangruppierung zwei Delegierte stellen kann. Aktuell besteht dieser aus der maximalen Besetzung von 24 Leuten. Dieses Netzwerk

Cars organisieren die Fans.

Der Bereich der Prävention wurde auch von Seiten Liga gefördert und weiter professionalisiert, u.a. mit einem Ausbildungslehrgang. Wie siehst du diese Entwicklung?

Im präventiven Bereich finde ich, dass

Im präventiven Bereich finde ich, dass man immer noch stark auf sich alleine gestellt ist und der Fokus noch stark auf der Super League liegt.

funktioniert und wirkt auf dieser Stufe präventiv sehr gut. Zusätzlich werden unsere Fanbegleiter, die uns Fanverantwortliche unterstützen, vom Fanrat gestellt bzw. sind teilweise Delegierte Fanbegleiter, deshalb haben wir einen sehr guten Draht zu allen.

Wie sieht deine Arbeit mit Fans konkret aus?

Neben den Spieltagen haben wir immer am ersten Mittwoch im Monat den Fanrat in der Stadionbeiz und dort ist der wichtigste Punkt natürlich der Austausch zwischen Club und Fans, dort sind ich und der stellvertretende Fanverantwortliche Martin Freuler die Schnittstelle. Wir bringen Infos und Angelegenheiten des Clubs rein und tragen Inputs der Fans zurück.

Einer der Hauptpunkte ist die Organisation der Auswärtsspiele, die wir mit dem Fanrat gemeinsam organisieren. Administratives und der Kontakt zu den Instanzen wie Heimclub, SBB oder Polizei erledige ich, Littering, Catering und die Organisation der

man immer noch stark auf sich alleine gestellt ist und der Fokus noch stark auf der Super League liegt. Man hat zwar einen jährlichen Weiterbildungstag zusammen mit den Super Ligisten, aber Fokus ist rein Super League, die Challenge League findet kaum statt. Seit aber die Liga mit Thomas Gander eine Präventionsstelle geschaffen hat, welche für die Fanverantwortlichen zuständig ist, hat man für den Austausch drei Mal jährlich ein gutes Fundament. Es müssten aber auch alle kommen, manchmal sind leider nur 3-4 Fanverantwortliche aus der Challenge League dabei. Vielleicht könnte man mit mehr Austausch und Workshops, mehr konkreter Unterstützung die Situation noch weiter verbessern. Mehr Diskussionen über lokale Herausforderungen.

Was läuft in Aarau, was in Genf?

Eine Förderung finde ich gut, die Professionalisierung ist aber eine Herausforderung, weil ein Teilzeitpensum von 20-40% in der Challenge League finanziell kaum zu leisten ist. Es müsste beinahe eine Person

sein, welche beim Verein angestellt ist, aber auch noch andere Funktionen hätte. Das finde ich schwierig. Alle haben lokal eine andere Ausgangslage und es kommt noch darauf an, welches Spektrum man abdecken soll. Will der Verein, dass man für alle Fans zuständig ist? Ich interpretiere meine Rolle, dass ich für alle Fans und nicht nur für aktive Kurvenfans die Ansprechperson bin. Ich finde es wichtig, präventive Arbeit mit einem breiten Blickwinkel zu leisten.

Fanarbeit Schweiz möchte mit neuen Modellen auf die lokalen Möglichkeiten wie in Winterthur eingehen und Fanarbeit weiterentwickeln und ausweiten. Wie schätzt du die Variante mit Modell 5, einer sogenannten Dialogplattform ein?

Ich finde das Modell 5 mit der Dialogplattform gut, weil mir der Austausch bereits jetzt viel gebracht hat. Durch die Vernetzung konnte man schon etliche Probleme angehen, sei es z.B. mit Ticketpreisen oder mit Extrazugfahrten.

Es öffnet den Horizont und als Challenge-Ligist kann davon man nur profitieren. Unsere Fans, der Fanrat, sehen einen grossen Mehrwert. Wir haben das im letzten Jahr immer wieder thematisiert und gleisen das jetzt zusammen mit Fanarbeit Schweiz auf. Die nationalen Standpunkte der Fanarbeit sind wichtig, die Fans bekommen dadurch ein Sprachrohr. Das Netzwerk der Fanarbeitsstellen ist eine Institution, die national gehört wird und das stärkt die Anliegen und Positionen der Fans. Im Gegensatz zur Liga sehe ich einen Ausbau auf weitere interessierte Fanverantwortliche und Fangruppierungen. Das ist für mich der richtige Weg:

Ein offener, professioneller Dialog auch in der Challenge League, wo die Fanverantwortlichen und die Fans auch an den Tisch sitzen und konstruktiv mitarbeiten können und dies nicht rein clubbezogen. Ich bin gespannt, wie sich das entwickelt.

Interview: Lukas Meier

Dialoglandkarte Schweiz





Sozioprofessionelle Fanarbeit

- 1 Bern: Fanarbeit Bern
- 2 Basel: Fanarbeit Basel
- 3 Luzern: Fanarbeit Luzern
- 4 St. Gallen: Fanarbeit St. Gallen
- 5 Zürich: Fanprojekt GCZ; Fansozialarbeit FCZ

Dialogplattformen

- 6 Biel: Modell 4
- 7 Winterthur: Modell 5
- 8 Aarau: Modell 5

Fanverantwortliche

- 9 Basel
- 10 Bern
- 11 Zürich 2x
- 12 Lausanne
- 13 Lugano
- 14 Luzern
- 15 Sion
- 16 St.Gallen
- 17 Thun
- 18 Vaduz
- 19 Aarau
- 20 Chiasso
- 21 Le Mont
- 22 Neuchâtel
- 23 Schaffhausen
- 24 Genf
- 25 Wil
- 26 Winterthur
- 27 Wohlen

Interview mit Claudius Schäfer

Claudius Schäfer, wie beurteilen Sie die Super League bezüglich dem Spannungsfeld Freiheit vs. Sicherheit?

Wir erleben in der Schweiz hauptsächlich friedliche, spannende und emotionale Spiele. Bei der Organisation eines Grossanlasses gilt es ständig abzuwägen, welche Massnahmen zu Gunsten der Sicherheit ergriffen werden müssen und worauf verzichtet werden kann. Die SFL hat hier eine differenzierte Haltung. Wir stehen kritisch zu Massnahmen, die einer Kollektivstrafe gleichkommen und Fussballfans pauschal verdächtigen. Einzeltäter jedoch, die ihrem Klub, dem Fussball als gesamtes und nicht zuletzt auch der Fanbewegung schaden, sollen mit den im rechtlich vorgegebenen Rahmen vorgesehenen Massnahmen verfolgt, identifiziert und der Justiz zugeführt werden.

Welche Rolle spielt bei diesen Überlegungen die Prävention im Bereich der Fanthematik?

Die Prävention wurde lange vernachlässigt, weil sie vielleicht weniger fassbar ist als die Repression und weil es lange gewisse Abgrenzungsschwierigkeiten gab. Der präventiven Fanarbeit messen wir eine hohe Bedeutung zu, da sie im Bereich der sogenannten «Soft Skills» wertvolle Arbeit leistet und in den letzten Jahren ein grosses Wissen über Fanverhalten erarbeitet hat, welches uns und weiteren Fachkreisen zur Verfügung steht.

Die SFL (Swiss Football League) und der SFV (Schweizerischer Fussball Verband) finanzieren die Fanarbeit Schweiz jährlich mit rund CHF 100'000.- Was erhoffen Sie sich mit dieser Unterstützung?

Der Betrag ist an verschiedene Leistungen gekoppelt. So soll sich Fanarbeit Schweiz öffentlich für eine Stärkung des Dialoges einsetzen, aber durchaus auch kritisch zu aktuellen Vorfällen und Themen Stellung beziehen. Auch sollen die Fanarbeitenden weitergebildet werden und auf neue Tendenzen und Herausforderungen Antworten und Lösungsansätze liefern können. In nationalen Gremien erwarten wir einen fachlichen Input und eine konstruktive Zusammenarbeit.

Kauft man sich mit dieser Finanzierung auch den Goodwill der Fanarbeit, die nach Aussen grossen Wert auf ihre Unabhängigkeit legt?

Gegenfrage: wieso beantragt Fanarbeit Schweiz überhaupt Gelder vom SFV und der SFL, wenn sie vollständig unabhängig bleiben möchte? Dieser Widerspruch – den es auch bei der staatlichen Subventionierung gibt – ist nie ganz aufzulösen. Wir erwarten von Fanarbeit Schweiz diesbezüglich eine konstruktive Auseinandersetzung auch mit Haltungen und Vorschlägen, die nicht ihrer Position entsprechen, also eine kritische Reflexion ihrer fachlichen Meinung. So sollte Fanarbeit Schweiz eigentlich ihre Unabhängigkeit nicht gefährden.

Der Dialog zwischen den verschiedenen Anspruchsgruppen rund um Fussballspiele erhielt in den letzten Jahren immer mehr Gewicht. Welchen Stellenwert messen Sie den verschiedenen Dialoggefässen zu?

Der Dialog hat in dieser Thematik einen sehr hohen Stellenwert. In der Vergangenheit wurden aber zu viele Dialoggefässe gebildet, welche sich z.T. überschneiden hatten



und wo die Übersichtlichkeit abhanden gekommen war. Diese Fehler wurden korrigiert und heute haben wir national wie auch lokal zumeist eine sehr erfreuliche Dialogkultur.

Die Prävention im Bereich der Fussballfans bezieht sich bekanntlich nicht nur auf die Fankurven. Welche Entwicklungen abseits der Fankurven sind da auszumachen?

Es kommt darauf an, was alles unter dem Begriff Prävention verstanden wird. Auch hier gilt es immer abzuwägen, welche Themengebiete und gesellschaftliche Herausforderungen in Zusammenhang mit dem Fussball stehen. Zu viele Präventionsprojekte könnten auch die Wirkung haben, allen Fussballfans zu unterstellen, dass sie Probleme haben und ihnen nun geholfen werden muss. Hier plädieren wir für mehr Pragmatismus und Realismus, verweigern uns aber nicht Projekten, die für uns Sinn machen und wo der Fussball durch seine Kraft Unterstützung leisten kann.

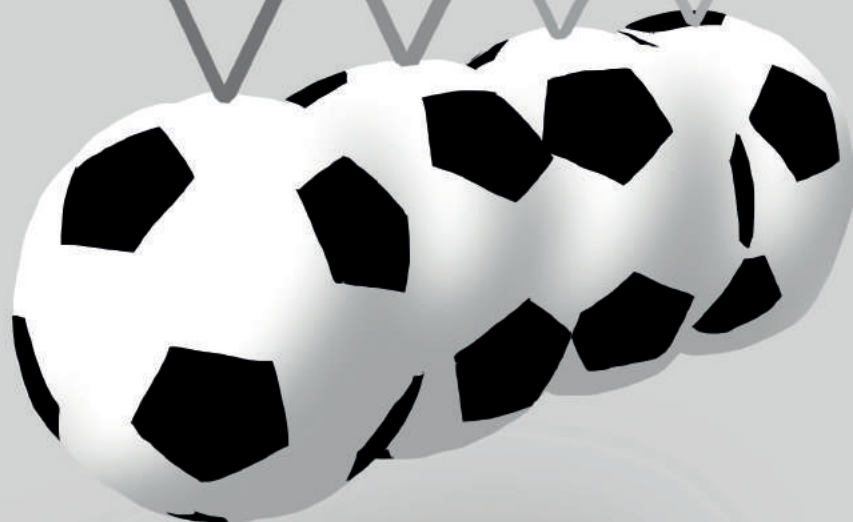
Wo sehen Sie noch Verbesserungspotential in der präventiven Arbeit im Bereich der Fussballfans?

Potential sehen wir vor allem darin, den präventiven Gedanken ganzheitlicher zu betrachten und anzuwenden. Manchmal kommt es uns vor, dass auch die sozioprofessionelle Fanarbeit der «déformation professionnelle» ausgeliefert ist und dann den Blick über die Fankurven ins ganze Stadion hinaus verliert. Hier könnte sicherlich manchmal etwas Abstand und Selbstkritik nicht schaden.

Interview: Christian Wandeler

Claudius Schäfer ist seit 2006 bei der Swiss Football League tätig und seit 2012 als CEO für das operative Geschäft der SFL zuständig.

Mit Wirkung oder wirkungslos?



Seit mehreren Jahren setzen sich Sozioprofessionelle Fanarbeitsstellen mit ihren präventiven Arbeiten für eine Verminderung der situativen, strukturellen und sozialbedingten Gewalt im Umfeld von Fussballspielen ein. Eine Frage, die immer wieder gestellt wird: Bringt das überhaupt etwas?

Kann man mit präventiver Arbeit die Gewalt rund um Fussballspiele vermindern? „Ja!“ sagen nicht nur Sozioprofessionelle Fanarbeitende, sondern auch viele direkt beteiligte Institutionen und Personen. Die Fanarbeitenden geniessen vielerorts einen hohen Stellenwert und werden lokal wie national in Diskussionen betreffend Sicherheit und Fanthemen aktiv miteinbezogen. Die Rolle der Sozioprofessionellen Fanarbeit ändert sich in diesen Gefässen oft. Sie treten als Vermittlungspersonen zwischen Fans und anderen involvierten Institutionen wie Verein, Liga, Polizei oder SBB auf. Als MediatorInnen versuchen sie die zum Teil völlig verschiedenen Ansichten und Haltungen zu bündeln und zielgerichtete Lösungen zu finden. Je nach Situation können die Fanarbeitenden aber auch klar anwaltschaftliche Aufgaben übernehmen und die Standpunkte von Fans vertreten. Da Fans oft eine schwache Lobby für ihre Anliegen haben, steht es in diesen Situationen den Fanarbeitenden zu, sich für die Anliegen der Fans einzusetzen oder diese zumindest dem Gegenüber verständlich zu machen. Der Grad dieser anwaltschaftlichen Arbeit unterscheidet sich wie beschrieben ja nach Situation und auch je nach Ausrichtung der lokalen Fanarbeitsstellen. Auch die Geschäftsstelle der Fanarbeit Schweiz bringt in nationalen Gremien oft die Sichtweisen von Fans ein, oder

probiert mögliche Reaktionen und Risiken abzuschätzen. In der Theorie spricht man hier von Verhältnisprävention.

Verhältnisprävention

Die Verhältnisprävention setzt auf den strukturellen Ebenen an. Man probiert geeignete Bedingungen zu schaffen, die das gewünschte Verhaltensbild unterstützen. Die Reduktion der Gefährdungsfaktoren sowie die Stärkung von Erfolgsfaktoren stehen dabei im Zentrum. Welche Strukturen, welche Gefässe sind nötig, damit die gewünschte Situation eintritt? Welche Faktoren sind zu beachten, die man verhindern sollte? Im Fanumfeld heisst das für die Fanarbeit, dass sie auf strukturelle Begebenheiten rund um Fussballspiele achtet und auf Mängel aufmerksam macht. Sind zum Beispiel genügend Dialogplattformen vorhanden? Können die Anliegen der Fans auf allen Ebenen eingebracht werden? Der Fanarbeit ist in diesem Punkt wichtig, dass institutionalisierte Dialoggefässe etabliert sind. Gefässe mit Beteiligung von EntscheidungsträgerInnen aus der Politik und den Vereinen, aber auch operativ Tätigen wie Sicherheitskräfte. Es liegt oft in der Verantwortung der Fanarbeitenden, diese Gefässe anzustossen und sich für eine Institutionalisierung dieser Gespräche einzusetzen. Oft werden solche Austauschrunden aufgrund negativer Situationen rund um Fussballspiele einberufen. Das greift aber aus Sicht der Sozioprofession zu kurz. Um einen langfristigen Erfolg zu gewährleisten, ist eine Kontinuität solcher Austauschtreffen nötig, die in diesem Sinne als Prävention einzustufen ist. Auch bei kleineren Clubs, die keine Sozioprofessionelle Fanarbeit anbieten, ist es wich-

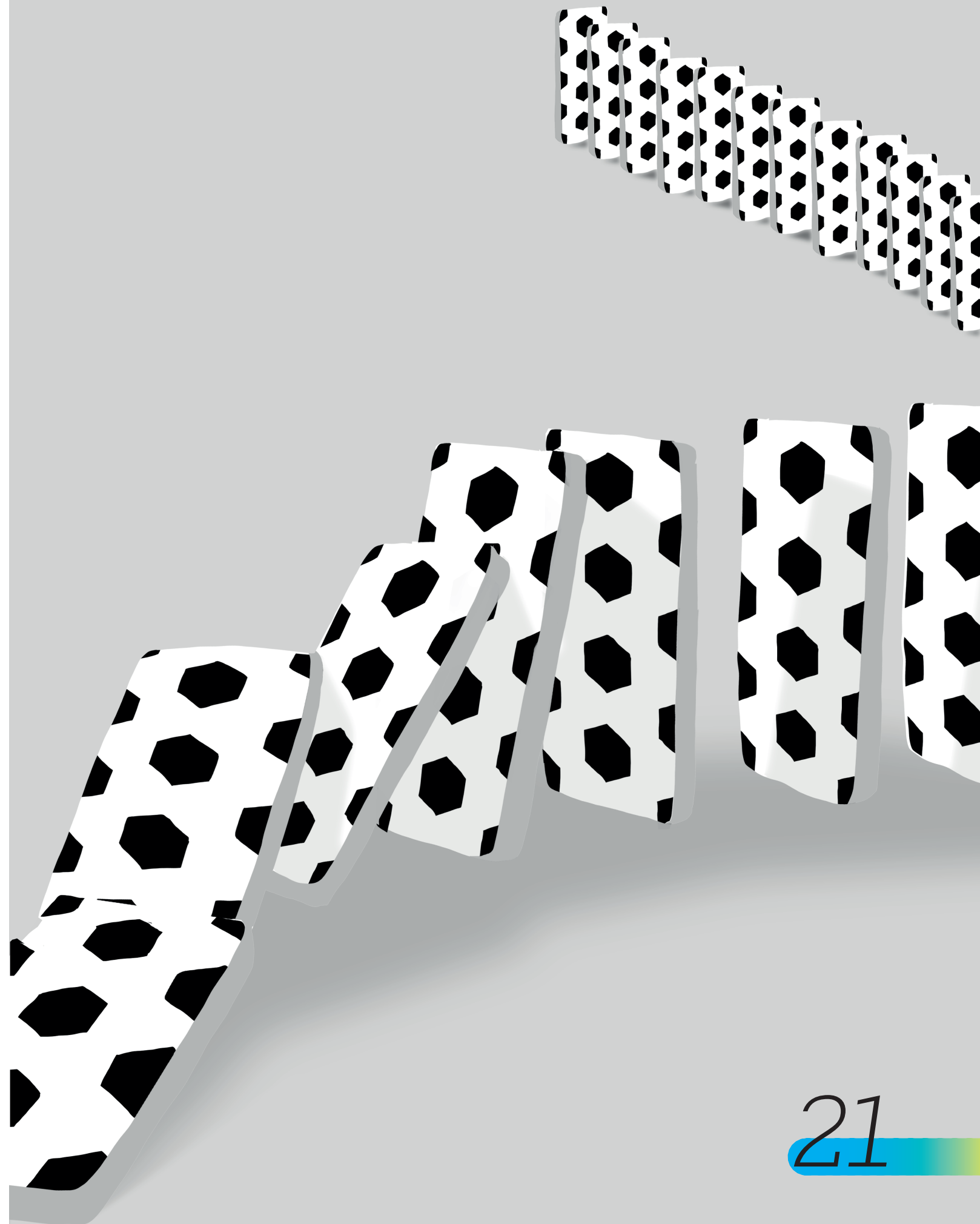
tig, dass der Dialog strukturiert angegangen wird. Fanarbeit Schweiz hat für solche Clubs das sogenannte „Modell 4“ entwickelt. In diesem Modell unterstützt Fanarbeit Schweiz diese Clubs und Gemeinden beim Aufbau und der Institutionalisierung von Dialogplattformen. Vor allem im Tessin und in der Romandie wird sich in Zukunft die Fanarbeit Schweiz vermehrt für dieses Modell einsetzen, da klassische Sozioprofessionelle Formen aufgrund der Grösse der Kurven auch weiterhin eher unrealistisch sind.

Verhältnisprävention heisst im Verständnis der Fanarbeit Schweiz aber auch, dass man sich national für geeignete Strukturen im Fussball einsetzt. Fanarbeit Schweiz versteht ihre präventive Rolle hier als Fachstelle für Fanfragen, die sich für geeignete Regelungen und Haltungen im Bereich der Fanthematik einsetzt. Ein kritisches Hinterfragen von bestehenden Strukturen gehört hier genau so zur Arbeit wie aktives Mitdenken bezüglich der Verbesserung von potentiell kritischen Situationen. Verhältnisprävention setzt bei übergeordneten Richtlinien, bei nationalen Vorgaben und Regelungen an. Wie sollen zum Beispiel die neuen Stadionverbotsrichtlinien aus Sicht der Fanarbeit Schweiz aussehen? Welche Faktoren sind zu beachten, welche Faktoren können eher hinderlich sein? Fanarbeit Schweiz hat sich in solchen Fragen zu einem akzeptierten Gesprächspartner entwickelt, der sich kritisch mit anstehenden Fragen und Themen auseinandersetzt. Nationale Haltungen im Bereich der Fanthemen zu bilden, ist aber auch für die Fanarbeit schwierig, da auch hier zum Teil die Meinungen stark auseinandergehen. Nicht nur bei den

verschiedenen Fanszenen gehen die Sichtweisen oft auseinander, sondern auch bei den Fanarbeitenden. Die Ausrichtungen der Sozioprofessionellen Fanarbeitsstellen sind sehr lokal geprägt und ein Ausdruck der Vielfältigkeit und Komplexität in diesem Thema. Die Gemeinsamkeiten in den Haltungen überwiegen aber gegenüber den lokalen Ausprägungen. Einig ist man sich zum Beispiel, dass Fanarbeit den Dialog fördert oder sich um eine realistische Einschätzung der Situationen rund um Fussballspiele bemüht. Grossen Wert legt man überall auch auf die Arbeit mit dem Individuum. Die Arbeit mit einzelnen Fans, die sich auf eine nachhaltige Beziehungsarbeit abstützt, ist wohl bei allen Sozioprofessionellen Fanarbeitsstellen elementar. In der Präventionstheorie spricht man hier von Verhaltensprävention.

Verhaltensprävention

Die Verhaltensprävention nimmt Bezug und/oder Einfluss auf das individuelle Verhalten eines Menschen. Das Individuum wird gezielt in der Persönlichkeitsentwicklung gestärkt, indem es lernt, mittels (äusseren) Informationen und (Selbst-) Reflexion seine Handlungen zu hinterfragen. Welche Risiken gehe ich mit meinem Verhalten ein? Welche Folgen können meine Handlungen haben? Sozioprofessionelle Fanarbeit setzt hier bei einigen lokalen Stellen mit ihren Jugendprogrammen an. Junge Fans, die die ersten unbegleiteten Schritte in die Fankultur unternehmen, sollen frühzeitig abgeholt und begleitet werden. Dabei geht es in den verschiedenen Gefässen nicht darum, den jugendlichen Fans im pädagogischen Sinn ein vorgegebenes Verhalten beizubringen. Der animatorische Weg sieht eher vor, dass



mögliche Risiken thematisiert werden und die Jugendlichen sich selber ein Bild machen und eine eigene Haltung entwickeln. So wird zum Beispiel den jugendlichen Fans nicht mit dem Mahnfinger das Verwenden von pyrotechnischen Materialien ausgedeutet, sondern man thematisiert den Sinn, die Gefahren und mögliche Konsequenzen. In einem Alter, in dem Jugendliche oft noch einfach beeinflussbar sind, sollen sie dabei unterstützt werden, eine eigene Haltung zu entwickeln und so ihre Persönlichkeit zu stärken. Wurde früher bei der Verhaltensprävention primär der Schutz des In-

Auch in den Fanszenen selber beobachtet man immer wieder, dass das eigene Handeln hinterfragt wird und einzelne Aktionen kritisch beurteilt werden. Mit der Stärkung der Risikokompetenzen und dem Schaffen von nachhaltigen Dialogstrukturen setzt sich die Sozioprofessionelle Fanarbeit aktiv für funktionierende und gewaltfreie Fussballspiele im und um die Stadien ein. Trotz langjähriger Arbeit und grosser Akzeptanz bei den involvierten Partnern (Club, Polizei, SBB, etc.) kämpft aber die Fanarbeit in der Öffentlichkeit und in den Medien immer wieder um ihre Legitimation.

Das Unmessbare soll messbar gemacht werden oder zumindest aufzeigen, welche Leistungen erbracht wurden.

dividuums betont, geht es heute eher darum, die jungen Menschen zu stärken und Risikokompetenzen zu fördern. Jugendliche gehen aus Sicht von Erwachsenen oft eher ein Risiko ein. Sie gewichten Eigenschaften wie Spass und Abenteuer höher als Sicherheitsempfindungen oder sind offener für Neues. Diesem Umstand gilt es Rechnung zu tragen. Da ein risikoloses Leben nicht realistisch ist, soll den Jugendlichen nicht das Risiko untersagt werden, sondern ein kompetenter und reflektierter Umgang mit Risiken weitergegeben werden. Nach diesem Ansatz arbeiten viele Sozioprofessionelle Fanarbeitsstellen. Fans sollen ihr Verhalten reflektieren und wo nötig auch hinterfragen. Nur eine kritische Auseinandersetzung mit dem eigenen Handeln kann nachhaltig Verhaltensweisen beeinflussen.

Legitimation

Der präventive Arbeitsansatz ruft vielerorts immer noch Unverständnis und Abneigung hervor. Vor allem im Zusammenhang mit Vorfällen rund um Fussballspiele wird die präventive Arbeit immer wieder in Frage gestellt. Ein Umstand, den man auch aus anderen Arbeitsbereichen der Prävention bestens kennt. „Bringt diese ganze Arbeit überhaupt etwas, wenn es doch immer wieder zu Ausschreitungen kommt?“ Seit Jahren beschäftigt die Frage nach der Wirksamkeit die Fachleute im präventiven Bereich. Das Unmessbare soll messbar gemacht werden oder zumindest aufzeigen, welche Leistungen erbracht wurden. Professor Martin Hagen von der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern sagt dazu in einem Interview auf „sozialarbeit.ch“. „Zu-

nächst ist zu sagen, dass die Wirkung von Prävention äusserst schwierig messbar ist, da sich durch die Prävention definierten Ursachen in Hinsicht auf das zu verhindernde Problem durch ungezählte weitere mögliche Ursachen konkurriert werden. Um die Wirkung der präventiven Massnahmen von andern möglichen Ursachen zu isolieren, braucht die empirische Wirkungsforschung so grosse Fallzahlen, wie sie in der Regel in Präventionsprojekten nicht erreicht werden. Zudem kann man nie wissen wie sich die Dinge entwickelt hätten, wenn keine Prävention stattgefunden hätte.“ In präventiven Gefässen probiert man heute die Wirksamkeit der Arbeit oft zielgerichtet aufzugleisen. Man spricht von quantitativer und qualitativer Messbarkeit. Die quantitative Messbarkeit setzt den Fokus auf die Anzahl der erbrachten Leistungen. Wie viele Stunden wurden in welches Projekt investiert? Wie viele Personen haben daran mitgewirkt? Wie viele Medienauskünfte hat man gegeben? Mit dieser Art der Evaluation kann über die Quantität eine kleine Aussage über die Qualität gemacht werden. Man sieht zum Beispiel, ob die Stunden „richtig“ eingesetzt wurden und ob man die geeigneten Prioritäten gesetzt hat. Bei der qualitativen Messbarkeit werden die Rückmeldungen der involvierten Beteiligten eingeholt und ausgewertet. Wie hat Partner XY die Arbeit erlebt? Hat die Arbeit aus ihrer Sicht genug Wirkung? Die qualitativen Rückmeldungen sind natürlich immer subjektive Wahrnehmungen. Die Beobachtungen der Involvierten können von verschiedenen Faktoren beeinflusst sein und stellen deshalb auch immer nur einen kleinen Teil der „Wahrheit“ dar. Hier gilt es, eine möglichst breite Rückmeldung von verschiedensten Akteu-

ren einzuholen, um ein umfassendes Bild zu erhalten.

Die Sozioprofessionelle Fanarbeit wird auch in den nächsten Jahren gefordert sein, ihr Wirken und ihre Wirksamkeit laufend auszuweisen. Gezielte Evaluation und das Kommunizieren der Ergebnisse sind dabei wichtige Instrumente. Die hohe Akzeptanz, die die präventive Arbeit zur Zeit bei den involvierten Institutionen und in den Fankurven in den Fanthemen geniesst, ist zwingend aufrechtzuerhalten. Die Fanarbeitenden und Fanarbeit Schweiz müssen auch weiterhin aktiv und konstruktiv an den aktuellen Fragestellungen und Herausforderungen mitarbeiten, auf strukturelle Themen aufmerksam machen und dabei ihr Fachwissen und ihren präventiven Arbeitsansatz einfließen lassen.

Text: Christian Wandeler

Interview mit Jörg Häfeli

Jörg Häfeli, sie beschäftigen sich seit Jahrzehnten an der Hochschule Luzern mit dem Thema Prävention. Können Sie in einfachen Worten sagen, was der Gewinn der Gesellschaft durch die Förderung von Prävention darstellt?

Der Gewinn besteht darin, dass die Gesellschaft zu einer bestimmten Thematik sensibilisiert wird. Man erhält einen differenzierten Blick auf verschiedene Phänomene wie zum Beispiel aufs Glücksspiel, auf Gesundheitsfragen oder eben auf Fanagewalt. Durch langjährige Erfahrungen kann die Prävention zudem bereits aufgetretene Phänomene früh benennen und frühzeitig mögliche Lösungswege aufzeigen. Wie es das Wort (lat. Prevenire = zuvorkommen) sagt, soll einem Problem zuvorgekommen werden.

Präventionstätige Personen und Institutionen wie insbesondere Sozioprofessionelle Fanarbeit müssen sich immer wieder kritischen Voten über die Wirksamkeit ihrer Arbeit stellen. Wie kann man dieser Kritik entgegenwirken und wie kann der Mehrwert der Prävention aus Ihrer Sicht aufgezeigt werden?

Das ist das Kernproblem der Prävention. Es ist schwierig, den Erfolg dieser Arbeit auszuweisen, da meistens viele verschiedene Faktoren einfließen. Grundsätzlich müsste man zwei identische Situation miteinander vergleichen – die Eine mit präventiven Mitteln unterstützte Situation und die Andere ohne. Aber sogar das wäre wohl noch zu ungenau. Die Wirksamkeit lässt sich in der Praxis am ehesten über langfristige Beobachtungen aufzeigen: Vor 10 Jahren sah die Situation so aus. Heute sieht sie so aus. In Teilgebie-

ten der Prävention funktioniert das sehr gut. So konnte man zum Beispiel bei der Aidsprävention eine klare Wirkung der Verhaltensanweisungen beobachten. In der Sozioprofessionellen Fanarbeit ist dies natürlich viel schwieriger, da die Situation viel komplexer ist. Trotzdem liegt es in der Verantwortung der Sozioprofessionellen Fanarbeit, dass sie der Gesellschaft den Nutzen ihrer Arbeit stetig ausweist.

Von 2009 - 2014 wurden Sie von der SFL als Präventionsverantwortlicher mandatiert. Welchen Stellenwert hat die Prävention im Schweizer Fussball aus Ihrer Sicht?

Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, dass Prävention ein wichtiger Bestandteil der Arbeit ist. Zu meiner Zeit als Präventionsverantwortlicher war das nicht der Fall – die präventive Arbeit wurde als Fremdkörper wahrgenommen. Die Prävention musste sich neben der Sicherheit ersteinmal ihre Position schaffen. Die Akzeptanz für präventive Arbeit ist gestiegen und als Liga und Club muss man sich mit diesem Thema aktiv auseinandersetzen. Die Clubs müssen heute ein Präventionskonzept vorlegen und eine Fanverantwortliche Person einsetzen.

Als Präventionsverantwortlicher haben Sie massgeblich dazu beigetragen, dass die Funktion der Clubfanarbeitenden gestärkt wird. Gleichzeitig waren Sie auch Initiator und Präsident der Fanarbeit Luzern. Besteht aus Ihrer Sicht die Gefahr, dass sich diese zwei Funktionen konkurrenzieren?

Nein. Oder es sollte zumindest nicht. Ich denke, es ist ein Thema der Grössenverhältnisse: In Deutschland funktionieren die Fanprojekte und die Fanverantwortlichen gut



Jörg Häfeli ist 62-jährig und Vater dreier erwachsener Töchter. Als ausgebildeter Sozialarbeiter absolvierte er ein Master of Science in Organisationsentwicklung an der Universität Wien. Seit bald 20 Jahren arbeitet er als Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. In dieser Funktion leitete er verschiedene, internationale Forschungsprojekte im Präventions- und Suchtbereich. Im Themenbereich des Zuschauerverhaltens im Profifussball arbeitete er mehrere Jahre im Auftrag der Swiss Football League (SFL) und baute die Prävention für die Clubs der oberen zwei Ligen auf. 2006/2007 entwickelte er die sozioprofessionelle Fanarbeit für den Kanton, die Stadt und den FC Luzern und ein Jahr später folgte die Konzeptentwicklung für die Stadt Zürich und die beiden Clubs, FC Zürich und Grasshopper Club Zürich.

Ehrenamtlich präsidierte er den Verein Fanarbeit Luzern von 2007 – 2014.

miteinander - ergänzen sich. Da stellt sich dieses Problem nicht. In der Schweiz haben wir diese Massen von Fans nicht und deshalb kann es schon so erscheinen, dass es ein Luxus ist, Sozioprofessionelle Fanarbeit und eine Fanverantwortliche Person beim

selben Club zu beschäftigen. Aus meiner Sicht ist das aber trotzdem möglich und zudem auch sinnvoll. Dafür braucht es aber klare Aufgabenteilungen. Es kann nicht sein, dass sich beide Institutionen um die „Kurvenfans“ kümmern. Ein Club muss für alle Fans zuständig sein. So könnten zum Beispiel die Sozioprofessionellen Fanarbeitende für die Kurvenfans zuständig sein und die Fanverantwortliche Person für andere Bereiche wie Family Corner, Kidscorner oder organisierte Fanclubs. Diese Ganzheitlichkeit ist ein Gewinn und fordert aber den Respekt der unterschiedlichen Rollen.

Wo sehen Sie heute als mittlerweile ausenstehender Beobachter Chancen für die Stärkung der Prävention im Bereich der Fanthematik?

Der eingeschlagene Weg muss konsequent weiterverfolgt werden. Das Selbstverständnis für die präventive Arbeit muss gestärkt werden. Auch die öffentliche Hand muss ihre Verantwortung wahrnehmen und sich immer wieder bewusst machen, dass die präventive Arbeit nötig ist und von ihr unterstützt werden muss, da es sich hier um Gesellschaftsthemen handelt.

Sehen Sie auch Stolpersteine?

Ganz klar bei den Erwartungen. Die Erwartungen vor allem an die Sozioprofessionellen Fanarbeitenden sind oft immer noch übertrieben und nicht realistisch. Wenn ein einzelner Fanarbeiter dafür verantwortlich sein soll, ob es zu Vorfällen kommt oder nicht, dann ist das keine realistische Erwartung. Diese Erwartungen müssen immer wieder geklärt werden.

Interview: Christian Wandeler

Prävention in Europa. Ein Überblick

Der Fussball hat neben den Wettbewerben wie Champions oder Europa League auch bezüglich Vorgehen in Sicherheit und Prävention immer auch eine europäische Dimension. Wie steht es eigentlich mit präventiver Arbeit im Umfeld des europäischen Fussballs? Woher kommt die sozioprofessionelle Fanarbeit und wo arbeitet man wie?

Fanarbeit in Europa

In Europa gibt es in nur drei Ländern sozioprofessionelle Fanarbeit: Deutschland, Schweiz und Polen. Deutschland ist in der Etablierung von präventiver Arbeit europaweit der Vorreiter und ein Erfolgsmodell, an dem sich auch die Entwicklung der Fanarbeit in der Schweiz orientiert hat. Die deutsche Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) wurde 1993 eingerichtet, um die sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte, darunter auch das älteste in Bremen seit 1981, inhaltlich zu begleiten, zu koordinieren und bei der Einrichtung weiterer Projekte mitzuwirken. Derzeit werden an 58 Standorten in Deutschland 65 Fanszenen betreut.

Im Zuge der Heim-EURO 2008 in der Schweiz und Österreich gelang es neben dem bereits bestehenden Fanprojekt Basel noch weitere, lokale Fanarbeitsstellen in Luzern und Bern zu schaffen, später folgten Zürich (GCZ, FCZ) und St. Gallen. In Österreich scheiterte die nachhaltige Etablierung von Fanarbeit leider vor und nach der EURO2008 wie auch bei einem weiteren Versuch Jahre später. Ebenfalls erfolgreich war die Lancierung von Fanarbeit in Polen im Rahmen der EURO2012 in Polen und der Ukraine und so haben wir aktuell drei Länder mit funktionie-

render, sozioprofessioneller Fanarbeit.

Das heisst natürlich nicht, dass in den anderen Ländern keine präventive Arbeit im Umfeld von Fussballfans stattfindet. Jedoch geschieht dies mit unterschiedlichen Konzepten, meist beschränkt oder nicht unabhängig und nicht nach Methoden der sozialen Arbeit. Oft wird die präventive Arbeit hauptsächlich durch den Verband oder die Liga bzw. die Clubs getragen.

Die UEFA investiert seit geraumer Zeit in präventive Projekte und unterstützt seit Jahren Partnerorganisationen, welche themenspezifisch, präventive Arbeit leisten.

Bereits an der WM 1990 in Italien begannen englische und deutsche Fans ein Betreuungsangebot für mitreisende Fussballfans auf die Beine zu stellen. Dies markiert historisch gesehen den Beginn der Bemühungen, präventive Arbeit im Umfeld von Fussballveranstaltungen zu organisieren. Dieses Angebot wurde im Laufe der Jahre stetig ausgebaut und zu einem festen Bestandteil der offiziellen Besucherbetreuung an UEFA-Endrunden. Zuletzt an der EURO2016 in Frankreich inklusive einer Schweizer Fanbotschaft, welche durch Fanarbeit Schweiz in Zusammenarbeit mit dem SFV betrieben wurde.

Nach den positiven Erfahrungen der Fanbotschaften an Endrunden folgte ein Meilenstein: 2008 wurde Football Supporters Europe (FSE) gegründet und bündelte die Interessenartikulation von Fussballfans aus ganz Europa. FSE ist ein unabhängiges, repräsentatives und demokratisch orga-

nisiertes Grass-Roots-Netzwerk von Fussballfans mit Mitgliedern in 48 Ländern des Kontinents. FSE umfasst individuelle Fussballfans, informelle Faninitiativen, Fanclubs, Ultragruppen, Fangruppen der Nationalmannschaften und nationale sowie transnationale Fanorganisationen. Die FSE-Mitglieder arbeiten an Themen des «modernen» Fussballs wie Ticketing, Fankultur, Diskriminierung sowie Polizeimassnahmen im Fussball. FSE möchte Fans ermutigen, «als eine der wichtigsten Interessengruppen im Fussball, vereint und machtvoll ihre Stimme innerhalb der Strukturen des Spiels zu erheben». FSE ist von der UEFA als legitimer Ansprechpartner in Fanfragen anerkannt. Fanarbeit Schweiz ist Mitglied von FSE.

Am FSE-Fankongress 2009 in Hamburg wurde der Anstoss gegeben, die Fanbetreuung auf Clubseite zu professionalisieren. Hierbei wurde das deutsche Erfolgsmodell herangezogen und fand in Art. 35 des UEFA-Reglements zur Klublizenzierung seinen Niederschlag. Seit der Saison 2012/13 müssen alle Clubs einen Fanbeauftragten haben. Neben den unabhängigen Fanprojekten (wie in Deutschland oder der Schweiz) wurde mit der Etablierung von Fanbetreuern eine Funktion geschaffen, welche von Seiten Club, die Brückenfunktion von Faninteressen wahrnimmt und sowohl die Clubinteressen gegenüber den Fans als auch die Faninteressen gegenüber dem Club vertritt. In der Schweiz besteht dieses Modell seit 2005/6 und die Funktion des Fanverantwortlichen wird stetig professionalisiert. Somit besteht dieses duale System von clubbezogener und unabhängiger Fanarbeit in Deutschland, der Schweiz und in Polen.

Kampf gegen Diskriminierung

1999 wurde in Wien auf Anregung von Fangruppen das europäische Netzwerk FARE (Football Against Racism in Europe) ins Leben gerufen. Die europäische Kampagne FARE Action Weeks ist seit Beginn der 2000 Jahre fester Bestandteil im europäischen Wettbewerben und vereinigt in über 45 Ländern Aktionen und Projekte gegen Diskriminierung und für Inklusion. FARE investiert in Weiterbildung, Aufklärung und Monitoring sowie Vernetzung und Forschung. In der Schweiz haben sich 2009 diverse Organisationen zum FARE Netzwerk Schweiz zusammengeschlossen und einen nationalen Partner gegründet. Von 2009 bis 2014 fanden in Zusammenarbeit mit der SFL und den Clubs breite Öffentlichkeits-Kampagnen statt. Das FARE Netzwerk Schweiz ist aktuell ein Beiratsgremium von Fanarbeit Schweiz. Fanarbeit Schweiz ist Mitglied des europäischen FARE network.

Text: Lukas Meier

Links:

www.fanseurope.org

www.farenetwork.org

www.kos-fanprojekte.de

www.sfl.ch/sfl/sicherheit-praevention/sicherheit/fanverantwortliche-fave/

Der Fanarbeiter

Gastbeitrag von Pascal Claude

Über den Fanarbeiter gehen die Meinungen auseinander. Und in alle Richtungen. Beim Bauarbeiter zum Beispiel ist das anders. Wir wissen: Der Bauarbeiter arbeitet auf dem Bau. Seine Arbeit ist Bauen. Der Fanarbeiter arbeitet aber nicht auf dem Fan, und seine Arbeit ist auch nicht Fanen. Auch wenn das vielleicht einige meinen.

Vielleicht arbeitet der Fanarbeiter *mit* dem Fan. Das würde aber heissen, dass es am Fan etwas zu arbeiten gibt. Das etwas beim Fan noch nicht so ist, wie es sein sollte. Sind

der Fanarbeiter. Denn dann würde er *gegen* die Fans arbeiten. Und so wie er wahrscheinlich nicht *mit* und auch kaum *ohne* die Fans arbeitet, möchte der Fanarbeiter auch nicht *gegen* die Fans arbeiten.

So sind wir also noch keinen Schritt weiter.

Darum noch ein letzter Versuch.

Man liest und hört nie etwas vom Fanarbeiter, ausser wenn er gefordert ist. Jemand wird zusammengeschlagen, eine Notbrem-

Wir wissen: Der Bauarbeiter arbeitet auf dem Bau. Seine Arbeit ist Bauen. Der Fanarbeiter arbeitet aber nicht auf dem Fan, und seine Arbeit ist auch nicht Fanen..

Sie ein Erzieher der Fans?, fragt denn auch der Radiomann den höchsten Schweizer Fanarbeiter. Nein, sagt der. Ein Erzieher der Fans bin ich nicht.

Ohne den Fan wird der Fanarbeiter wahrscheinlich aber auch nicht arbeiten. Ein Fanarbeiter, ganz allein in seinem Büro oder auf der Haupttribüne, das würde niemand verstehen.

Vielleicht arbeitet der Fanarbeiter ja *für* den Fan. Das wäre sicher in dessen Sinn. Dann wäre der Fanarbeiter ein Zuträger. So wünschen ihn sich allerdings auch noch andere, nur in die umgekehrte Richtung. Wenn seine Fans in einem Tankstellenshop wüten, soll der Fanarbeiter ihre Namen der Polizei zutragen. Das ist nicht meine Aufgabe, sagt dann

se wird gezogen, eine Fackel geworfen. Dann heisst es: Jetzt ist der Fanarbeiter gefordert! Das bedeutet: Vorher war er nicht gefordert. Vorher war er einfach so Fanarbeiter. Im Ruhezustand. Vielleicht ein bisschen am Rauchen. Aber sonst vor allem am Warten, bis etwas passiert, das ihn fordert. So sieht man den Fanarbeiter. Dass er reagiert. Dass er etwas unternimmt. Dass er aufräumt. So wie ein Abwart.

Aber der Fanarbeiter ist kein Abwart. Er ist ja Fanarbeiter. Und was auch immer das bedeutet, wir glauben es ihm.



Grusswort des Präsidenten

Sobald rund um die Fussballstadien etwas passiert, wird der Ruf nach absoluter Sicherheit auf allen Seiten laut. Doch wenn es um die Bezahlung dieser Sicherheit geht, ist man sich schon wieder uneinig, wer für die Kosten aufkommen soll. Und noch schwieriger ist es, Gelder für die präventive Arbeit zur Minimierung von Sicherheitsrisiken (als welche die Fans ja gemeinhin betrachtet werden) zu finden.

So ergeht es auch Fanarbeit Schweiz. Die Geschichte unseres Dachverbands ist auch eine Geschichte der Frage: Wie finanzieren wir unsere Tätigkeit? Das Jahr 2016 stand unter dem Zeichen der Sicherstellung der Finanzierung von Fanarbeit Schweiz. Der fünfjährige Subventionsvertrag zwischen dem Schweizerischen Fussballverband und der Swiss Football League lief Ende des letzten Jahres aus. Immer wieder wurden Stimmen an uns herangetragen, die meinten, Fanarbeit Schweiz könne nicht unabhängig sein, wenn sie von Liga und Verband finanziert wird. Kritische Fragen wurden gestellt, ob wir denn überhaupt Stellung beziehen könnten gegen Liga und Verband und ob wir nicht an deren Gängelband hängen.

Doch mit Blick auf die Geschichte und Struktur der Fanarbeit Schweiz muss man konstatieren: Jawohl, Fanarbeit Schweiz ist unabhängig! Und ja, Fanarbeit Schweiz kann und darf kritisch Stellung beziehen auch gegen die Meinung von Liga und Verband, wenn sie es für nötig erachtet. Und das Wichtigste: Fanarbeit Schweiz könnte ihren Auftrag nicht erfüllen, wenn sie nicht unabhängig wäre! Dieser Fakt ist sowohl der SFL als auch dem SFV bewusst. Will man der



Sichtweise der Fans bei den relevanten Diskussionen und in den Gremien Gewicht zukommen lassen, so ist eine starke Fanarbeit von Nöten, welche die nötigen Ressourcen hat, diese Sichtweise auch einzuholen. Und nicht zu vergessen: Die andere Hälfte unseres Budgets steuert das Bundesamt für Sozialversicherungen aus seinem Jugendförderungsfonds bei (seltsamerweise wurde uns deswegen noch nie vorgeworfen, wir seien nicht unabhängig).

Was auch immer die Zukunft bringen mag: Fanarbeit Schweiz wird sich weiterhin unabhängig und frei der Schnauze nach für die Anliegen und Interessen von Fans einsetzen!

PS: Im 2017 läuft die Leistungsvereinbarung mit dem Bundesamt für Sozialversicherungen aus. So wird uns die Frage nach der Finanzierung unseres Verbandes weiterhin beschäftigen.

Markus Gander

Was lief 2016?

Sehr kurz zusammengefasst lässt sich über das Jahr 2016 folgendes sagen: Da war viel Bewegung drin!

Neuer Auftritt

Der neue öffentliche Auftritt, den wir Ende 2015 mit neuem Namen und neuem Logo initiierten und mit dem Start der Aktivitäten in den Sozialen Medien weiterführten, wurde mit dem Aufschalten der neuen Homepage am 20. Mai vervollständigt. Jetzt sind wir auch in diesem Bereich auf der Höhe der Zeit.

Internetfahndung

In der Öffentlichkeit vielfach beachtet wurde unser Jahresbericht 2015 zum Thema Internetfahndung. Unter anderem veröffentlichte humanrights.ch eine Artikelserie basierend auf unserem Jahresbericht. Die im Heft von uns gewünschten Vorschläge zur Änderung der Praxis bei der Internetfahndung versuchen wir im 2017 in den politischen Prozess zu speisen, um eine parlamentarische Debatte anzustossen.

Fanbotschaft

Im Sommer führten wir an der EURO16 in Frankreich die Swiss Fans Embassy, unterstützt durch einheimische Freiwillige, durch. Dank der ständigen Präsenz vor Ort, Hintergrundarbeit zur Ermöglichung der Schweizer Fanmärsche und der wichtigen Rolle in der Weitergabe von Informationen an die Fans, konnten wir die Gelegenheit gut wahrnehmen, uns einer grossen Masse bekannt zu machen.

Aufbau Romandie und Tessin

Die Bemühungen um den Aufbau von Fanarbeitsstellen in der Romandie und im Tessin

wurden weitergeführt. Leider konnten wir hier noch keine grossen Erfolge erzielen. Der Prozess in Lausanne geriet ins Stocken, was zu einer neuen Strategie in der Romandie führte, die zurzeit umgesetzt wird. Im Tessin fand im November eine Infoveranstaltung statt, an der VertreterInnen von allen Pro-Frivereinen von Fussball und Eishockey, von Behörden und Polizei anwesend waren. Organisiert wurde der Anlass vom Verein „Associazione SportForPeace“, der von uns für den Aufbau im Tessin mandatiert wurde.

Veranstaltungen

Auch in der Bildungsarbeit waren wir aktiv: Wir veranstalteten gemeinsam mit der Uni Bern eine Tagung zum Thema „Dynamik der Gewalt an Sportveranstaltungen“, die von rund 70 Personen besucht wurde und an der unter anderem der renommierte Forscher Clifford Stott einen Vortrag hielt. Im Zertifikatslehrgang für Fan- und Sicherheitsverantwortliche im Fussball und Eishockey übernahm Fanarbeit Schweiz das Modul zu den Themen Fankultur und Fanarbeit. Weiter durften wir an der von infoklick.ch durchgeführten Sommerakademie einen Workshop zum Thema „Die Rolle der Sozialarbeitenden in einem hochkriminalisierten Umfeld“ durchführen. Daneben hielten wir verschiedene Vorträge und betreuten mehrere Diplomarbeiten.

Politische Arbeit

Politisch und rechtlich standen dieses Jahr zwei Dinge im Vordergrund: Die Extrazüge und die Empfehlungen der KKJPD zur Umsetzung der neuen Bestimmungen im Hooligankonkordat.

Nachdem im 2015 die Revision des Personenbeförderungsgesetzes an den Bundesrat zurückgewiesen wurde (und nun im März 2017 endgültig versenkt), wurde ein Runder Tisch unter Führung von Bundesrätin Leuthard einberufen. Im Rahmen einer vom Runden Tisch gegründeten Arbeitsgruppe wurde Fanarbeit Schweiz beauftragt, Bildungsreisen ins Ausland zu organisieren, um andere Praktiken der Beförderung von Fans an Auswärtsspiele zu begutachten. Im April besuchte eine Delegation bestehend aus Vertretern von Fanarbeit Schweiz, Swiss Football League, SBB, Polizei und Bundesamt für Verkehr das Extrazugmodell in Dänemark und im Oktober fand ein Besuch in Holland, um das Modell mit Extrabussen anzuschauen. Bei der Erarbeitung der Empfehlungen der KKJPD wurde die Fanarbeit Schweiz miteinbezogen und konnte ihre Sichtweise gut einbringen. Generell lässt sich festhalten, dass die Akzeptanz bei den wichtigen Stakeholdern in Sport, Politik und Behörden sehr hoch ist. Wir müssen nicht mehr darum kämpfen, in den relevanten Gremien einzusitzen.

Strukturen

Vereinsintern prägte dieses Jahr der Beginn eines Restrukturierungsprozesses. In der Vergangenheit zeigte sich, dass der Verein und der Vorstand nicht optimal für die aktuellen Herausforderungen aufgestellt sind. Der angestrebte Ausbau in der Romandie und im Tessin, der mit einer Entwicklung von weiteren Fanarbeitsmodellen einhergeht, die Frage nach der Form der Kooperation mit den Fanverantwortlichen der Clubs oder die Abgrenzung zwischen Sozioprofessioneller Fanarbeit und alternativen Modellen sind un-

ter den aktuellen Vereinsstrukturen schwer zu bewältigen. Gleichzeitig wurden Überlegungen angestellt, inwiefern der Vorstand strukturiert und besetzt sein müsste, um die künftigen Aufgaben zu bewältigen. Diese Fragen werden uns auch 2017 beschäftigen.

Netzwerk

2016 wurde wie gewohnt der Austausch im Netzwerk der Fanarbeitenden rege gepflegt. Neben fünf regulären Netzwerktreffen wurde ein Prozess zur Entwicklung neuer Leitsätze angestossen, der an drei Netzwerktreffen von intensiven Diskussionen betreffend Ausrichtung der Sozioprofessionellen Fanarbeit begleitet wurde. Parallel dazu wurden im Zuge der Restrukturierung des Vorstands Grundsatzfragen aufgeworfen, die das Verhältnis zwischen dem Netzwerk der Fanarbeitenden und der Geschäftsstelle der Fanarbeit Schweiz betreffen und im Jahr 2017 geklärt werden sollen. Um unserer Funktion als Dachverband gerecht zu werden, haben wir für das Netzwerk drei Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten. Im Februar konnten die Sozioprofessionellen Fanarbeitenden ihre Kenntnisse in Erster Hilfe auffrischen. Im September fand eine Schulung in Medienarbeit statt und im Dezember durften wir zwei Fanprojekte in Mainz und Darmstadt besuchen und den Austausch mit der Koordinationsstelle Fanprojekte (deutsches Pendant zur Fanarbeit Schweiz) pflegen.

2000Grad-Fest

Und nicht zuletzt wollen wir auch den geselligen Austausch pflegen und haben zu diesem Zweck im Juli zum ersten Mal das 2000Grad-Fest durchgeführt. Im altherwürdigen Sta-

Fazit

dion des Quartierclubs FC Breitenrain unterhielt sich ein bunt gemischtes Publikum über verschiedene Fanthemen, zündete Feuerwerk an (um dem Festnamen gerecht zu werden) und lauschte am Höhepunkt des Abends den Liedern des Berner Chansoniers Oli Kehrli. Der erfolgreiche Anlass wird in diesem Jahr erneut durchgeführt. Besucht unsere Homepage fanarbeit.ch und folgt uns auf Facebook und Twitter, um zu gegebener Zeit Details über das 2000Grad-Fest zu erhalten. Und um über unsere Aktivitäten im 2017 up to date zu sein.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Es war ein sehr intensives Jahr, in dem wir vieles erreicht haben, anderes nicht ganz, aber insgesamt stimmt der eingeschlagene Weg, um die künftigen Herausforderungen zu meistern und weiterhin die Interessen der Fans auf nationaler Ebene so gut wie möglich zu vertreten.

Text: Senad Gafuri

Zusammenfassend hält Fanarbeit Schweiz folgende Punkte für das weitere Wirken im Bereich der Sozioprofessionellen Fanarbeit fest:

- Die Sozioprofessionelle Fanarbeit ist eine Methodik, die auf Nachhaltigkeit baut und im engen Austausch zu den verschiedenen Partnern steht. Für eine funktionierende präventive Arbeit ist diesem Umstand Rechnung zu tragen. Langfristige Modelle sind anzustreben, die unabhängig sind und deren Finanzierung abgesichert ist.

- Erfolge und Wirksamkeit der präventiven Arbeit sind schwierig auszuweisen. Mit einer umfassenden Evaluation der Arbeit und dem Ausweisen von qualitativen und quantitativen Erhebungen könnte Verständnis und Akzeptanz der Arbeit gewonnen werden.

- In der präventiven Arbeit geht es nicht einzig darum, das Verhalten der Fans zu ändern, sondern auch Strukturen zu schaffen, die zu einer deeskalierenden Situation beitragen.

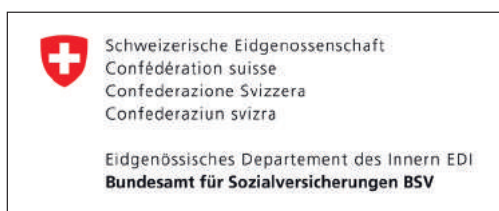
- Die klare Aufgabentrennung zwischen Fanverantwortlichen und Sozioprofessionellen Fanarbeitenden ist voranzutreiben. Das Stadion besteht aus mehr als „nur“ der Fankurve. Die Clubs stehen in der Verantwortung, alle Interessensgruppen im Stadion abzuholen. Je nach Club und Situation macht es Sinn, die jeweiligen Zielgruppen zu klären und entsprechend dazu die Aufgaben zu verteilen.

Text: Christian Wandeler

Impressum: Fanarbeit Schweiz

Wir danken unseren Geldgebern
für ihre Unterstützung

Bundesamt für Sozialversicherungen



Schweizerischer Fussballverband (Logo)



Swiss Football League



Vorstand Fanarbeit Schweiz

Markus Gander *Präsident, infoklick.ch*
Cadonau Mattias, *Fanprojekt GCZ*
Grünenfelder Philipp, *Beirat FARE Netzwerk Schweiz*
Herren Alexandra, *Fanarbeit Bern*
Huber Dominique, *Swiss Football League*
Miescher Alex, *Schweizerischer Fussballverband*
Pessotto Ornella, *Fanarbeit Basel*
Weber Thomas, *Fanarbeit St. Gallen*



Geschäftsstelle Fanarbeit Schweiz

Christian Wandeler (Mitte), Geschäftsleiter, 50%
christian.wandeler@fanarbeit.ch

Senad Gafuri (rechts), Projektleiter, 50%
senad.gafuri@fanarbeit.ch

Lukas Meier (links), Projektleiter, 50%
lukas.meier@fanarbeit.ch

Kontakt

Verein Fanarbeit Schweiz
Zentrum Passepartout
Sandstrasse 5
3302 Moosseedorf
www.fanarbeit.ch
info@fanarbeit.ch

Layout und Illustration

Silvan Glanzmann silwahn@gmx.ch
illustrath.ch
Auflage 500.

